

# Autoethnografie und wissenschaftliches Schreiben

Tobias Schmohl

## Einleitung

Konzepte des (selbst-)reflexiven wissenschaftlichen Schreibens sind seit etwa den 1990er-Jahren in der Schreibdidaktik verbreitet. Sie zielen u. a. darauf ab, die Wahrnehmungen und Deutungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als eine spezifische Erkenntnisquelle zu nutzen (vgl. bspw. Bruner 1990: 109). Aber auch in anderen fachlichen Kontexten wird zunehmend dafür plädiert, in der Forschung „die Erkenntnisqualität des subjektiven Erlebens offensiv ins Spiel zu bringen“ (Krohn 2012: 14). Im Rahmen der qualitativen Sozialforschung entsteht nun mit der Autoethnografie (AE) ein neuer methodischer Ansatz, der die Subjektivität von Forschenden explizit und einer wissenschaftlichen Analyse zugänglich macht.

## Wissenschaftstheoretische Einordnung

Ziel autoethnografischer Forschung ist, die persönlichen Erfahrungen von Forschenden in ihrem kulturellen und sozialen Entstehungskontext systematisch zum Erkenntnisgewinn zu nutzen: „The focus is on personal experiences as they are shaped and performed in social and cultural contexts“ (Hefel 2014: 201). Der Ansatz ist als eine besondere Art empirisch-deskriptiver Forschungsformen zu klassifizieren. Methodologisch schließt die AE an die Standards der Ethnografie an<sup>1</sup>. Kerninstrument ist die teilnehmende Beobachtung, jedoch werden im Gegensatz zur Ethnografie nicht die mentalen Konstrukte einer sozialen Gruppe, sondern die eigenen Erfahrungen, Erlebnisinhalte und persönlichen Sinnkonstitutionen der Forschenden zum Gegenstand: „Autoethnography requires that we observe ourselves observing, that we interrogate what we think and believe, and that we challenge our own assumptions“ (Ellis 2013: 10). Während bei einem ethnografischen Vorgehen der untersuchte Gegenstand also ein überindividueller ist (nämlich die kulturellen Erfahrungen einer Gruppe), zeichnet sich ein *autoethnografisches* Vorgehen spezifisch dadurch aus, dass die *eigene*, subjektive Erfahrung als Erkenntnisobjekt dient: „By con-

---

<sup>1</sup> Ethnografie ist ein Forschungsansatz, der auf Feldforschung und teilnehmender Beobachtung gründet. Ziel ist, kulturelle Praktiken bzw. Sinnzusammenhänge einer untersuchten Gruppe explorativ nachzuvollziehen. So definiert bspw. Van Maanen (1988: ix) AE als „the peculiar practice of representing the social reality of others through the analysis of one’s own experience in the world of these others“. Es handelt sich mithin um eine *empirische* Forschungsform, die auf *deskriptivem* Weg die Erfahrungen einer sozialen Gruppe analysiert (Hitzler 2010: 48).

necting scholarship to lived experience, autoethnography *expands* the paradigm of what ethnography is“ (Anderson/Glass-Coffin 2013: 58).

## Autoethnografie als wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der eigenen Subjektivität

Als wissenschaftliche Methode ist der Ansatz bisher im deutschsprachigen Raum nahezu unbekannt. So ist der Begriff *AE* in einschlägigen Methodenbüchern aktuell noch kaum zu finden; er wird aber im angloamerikanischen Raum seit Längerem intensiv diskutiert (Winter 2014: 126 ff.). Die einfachste Umschreibung führt autoethnografisches Vorgehen auf eine Kombination von Ethnografie und Autobiografie zurück (Bruner 1999; Reed-Danahay 2009: 31–32). Anderson (2006) unterscheidet eine „evokative“ (eher geisteswissenschaftliche) und eine „analytische“ (eher sozialwissenschaftliche) Variante. Im Zuge autoethnografischer Forschung wird das subjektive Erleben durch systematische Selbstbeobachtung in Bezug zur eigenen soziokulturellen Umwelt gesetzt (Anderson/Glass-Coffin 2013: 57–59; Chang 2008: 89; Reed-Danahay 2009: 30). Neben deskriptiven Mitteln zur Erfahrungsdokumentation kommen auch narrative Darstellungsformen zum Einsatz (Ellis/Bochner 2010: 744) – etwa in Gestalt sogenannter *Scholarly Personal Narratives (SPN)* (vgl. bspw. Nash 2004, 2011 mit weiterer Literatur). Gegenstand der Selbstreflexion im Rahmen autoethnografischen Vorgehens können verschiedene Arten von Wirkungskonstellationen sein, etwa:

- Einfluss des eigenen Rollenkonzepts, individueller Normvorstellungen, Werthaltungen etc. auf den Forschungsprozess, das Setting, andere involvierte Akteure etc.;
- Einfluss anderer Akteure, des Settings, des Forschungsprozesses etc. auf die eigene Wahrnehmung, individuelle Bewertung, das eigene Verhalten oder Handeln.

Autoethnografische Selbstreflexivität wirkt zurück auf das eigene subjektive Erleben: Sie kann eine Rekonzeptualisierung und damit eine persönliche Einstellungsänderung des fokussierten Zusammenhangs zum Ergebnis haben (Bruner 1990: 109–110); sie kann aber darüber hinaus auch zu einem erweiterten Verständnis auf kultureller oder sozialer Ebene führen (Anderson/Glass-Coffin 2013: 57; Ellis 2004: 38 und 46; Pace 2012: 2). Die veränderte Perspektive auf das Selbst-Umwelt-Verhältnis unterscheidet autoethnografische *Selbstreflexion* von bloßer *Selbstbeobachtung*: „Self-observation collects factual data of what is happening at the time of research whereas self-reflection gathers introspective data representing your present perspectives“ (Chang 2008: 89–90).

## Kritische Auswertung

Als eine besondere Form selbstreflexiver Forschung ist AE eine Methode, die gerade für eine neu entstehende wissenschaftliche Schreibdidaktik (im Sinne einer eigenständigen akademischen Disziplin; vgl. GewissS/FwS/gefsus 2019; Schreibzentrum Viadrina 2019) interessante Perspektiven eröffnen kann. Denn forschende Akteur\*innen setzen sich anhand autoethnografischer Texte ganz bewusst damit auseinander, welchen Einflussfaktoren ihr persönliches Erleben von Sinnzusammenhängen unterliegt, wie diese ihr Handeln in der Forschungs-, Lehr- und Beratungspraxis mitbestimmen und auf welche Weise sie in die soziale Konstitution von Sinn involviert sind (Anderson/Glass-Coffin 2013: 72; Davies 1999: 9).

Im Rahmen von *Action Research* und *Scholarship of Teaching and Learning (SoTL)* sind hier bereits erste Anwendungen zu erkennen (Reinmann/Schmohl 2016; Schmohl 2018, 2019). Vor allem in der schreibdidaktischen Beratung sind allerdings spezifische Fallstricke zu berücksichtigen (vgl. Schmohl 2020).

Bereits diese Schlaglichter zeigen, dass ein kritischer Diskurs über Konzepte, Modelle, Methoden und Praktiken zum Umgang der *Schreibdidaktik* mit wissenschaftlicher Subjektivität ein wichtiges Feld zur (Weiter-)Entwicklung dieser Disziplin darstellt.

## Literatur

- Anderson, Leon (2006): *Analytic Autoethnography*. *Journal of Contemporary Ethnography*, 35 (4). 373–395.
- Anderson, Leon/Glass-Coffin, Bonnie (2013): *I Learn by Going. Autoethnographic Modes of Inquiry*. In: Holman Jones, Stacy L./Adams, Tony E./Ellis, Carolyn (Hrsg.): *Handbook of Autoethnography*. Walnut Creek Calif.: Left Coast. 57–83.
- Bruner, Jerome S. (1990): *Autobiography and Self*. In: *Acts of Meaning (The Jerusalem-Harvard lectures)*. Cambridge Mass. u. a.: Harvard Univ. Press. 99–138.
- Bruner, Jerome S. (1999): *Self-making and world-making. Wie das Selbst und seine Welt autobiographisch hergestellt werden*. *Journal für Psychologie*, 7 (1). 11–21.
- Chang, Heewon (2008): *Autoethnography as Method (Developing Qualitative Inquiry, Bd. 1)*. Walnut Creek Calif.: Left Coast.
- Davies, Charlotte A. (1999): *Reflexive Ethnography. A Guide to Researching Selves and Others (ASA Research Methods in Social Anthropology)*. London: Routledge.
- Ellis, Carolyn (2004): *The Ethnographic I. A Methodological Novel about Autoethnography (Ethnographic Alternatives Book Series, Bd. 13)*. Walnut Creek Calif. u. a.: AltaMira Press.
- Ellis, Carolyn/Bochner, Arthur P. (2010): *Autoethnography, Personal Narrative, Reflexivity: Researcher as Subject*. In: Denzin, Norman K./Lincoln, Yvonna S. (Hrsg.): *The SAGE Handbook of Qualitative Research*. 2. Aufl. Thousand Oaks/CA, CA: Sage Publications. 733–768.

- Ellis, Carolyn (2013): Preface: Carrying the Torch for Autoethnography. In: Holman Jones, Stacy L./Adams, Tony E./Ellis, Carolyn (Hrsg.): *Handbook of Autoethnography* (S. 9–12). Walnut Creek Calif.: Left Coast.
- GewissS/FwS/gefsus (Gesellschaft für wissenschaftliches Schreiben/Forum wissenschaftliches Schreiben/Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung e. V.) (Hrsg.) (2019): *Schreibwissenschaft – eine neue Disziplin? Diskursübergreifende Perspektiven. Konferenz vom 03.05.-01.06.2019*. Online im WWW. URL: <https://conference.aau.at/event/169/> (Zugriff: 28.10.2019).
- Hefel, Johanna (2014): Will You be With Me to the End? Personal Experiences of Cancer and Death. In: Witkin, Stanley (Hrsg.): *Narrating Social Work Through Autoethnography*. New York: Columbia University Press. 197–230.
- Hitzler, Ronald (2010): Ethnografie. In: Bohnsack, Ralf/Marotzki, Winfried/Meuser, Michael (Hrsg.): *Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung*. 3., durchges. Aufl. Opladen: Budrich. 48–51.
- Krohn, Wolfgang (2012): Künstlerische und wissenschaftliche Forschung in transdisziplinären Projekten. In: Tröndle, Martin/Warmers, Julia (Hrsg.): *Kunstforschung als ästhetische Wissenschaft. Beiträge zur transdisziplinären Hybridisierung von Wissenschaft und Kunst*. Bielefeld: transcript. 1–19.
- Nash, Robert J. (2004): *Liberating Scholarly Writing. The Power of Personal Narrative*. New York: Teachers College Press.
- Nash, Robert J. (2011): *Me-search and Re-search. A Guide for Writing Scholarly Personal Narrative Manuscripts*. Charlotte, N.C: Information Age Pub.
- Pace, Steven (2012): Writing the Self into Research. Using Grounded Theory Analytic Strategies in Autoethnography. *TEXT Special Issue Website Series* (13). Online im WWW. URL: <http://www.textjournal.com.au/speciss/issue13/Pace.pdf> (Zugriff: 28.10.2019).
- Reed-Danahay, Deborah (2009): Anthropologists, Education, and Autoethnography. *Reviews in Anthropology*, 38 (1). 28–47.
- Reinmann, Gabi/Schmohl, Tobias (2016): Autoethnografie in der hochschuldidaktischen Forschung. *Impact Free*, 3 (Juli 2016), 1–6. Online im WWW. URL: <http://gabi-reinmann.de/wp-content/uploads/2016/05/Impact-Free-3.pdf> (Zugriff: 28.10.2019).
- Schmohl, Tobias (2018): Inquiry-Based Self-Reflection: Towards a New Way of Looking at the Scholarship of Teaching and Learning within German Higher Education. In: Jansen-Schulz, Bettina/Tantau, Till (Hrsg.): *Principals, Structures and Requirements of Excellent Teaching* (Blickpunkt Hochschuldidaktik, Bd. 134). Bielefeld: wbv. 75–90.
- Schmohl, Tobias (2019). Wider die Vulgärdidaktik. In: Schmohl, Tobias/To, Kieu-Anh (Hrsg.): *Hochschullehre als reflektierte Praxis. Fachdidaktische Fallbeispiele mit Transferpotenzial* (TeachingXchange, Bd. 1). 2., vollst. überarb. Aufl. Bielefeld: wbv.
- Schmohl, Tobias (2020): Multimodale Wissensorganisation. Ein Modell zur schreibdidaktischen Begleitung von Promotionen. In: Aebi, Adrian/Göldi, Susan/Weder, Mirijam (Hrsg.): *Schrift-Bild-Ton. Einblicke in Theorie und Praxis des multimodalen Schreibens*. Bern: hep.

- Schreibzentrum Viadrina (2019): *Schreibwissenschaft – eine neue Disziplin? Blogpost*. Europa Universität Viadrina. Schreiben im Zentrum. Online im WWW: URL: <https://schreibzentrum.wordpress.com/2019/05/24/schreibwissenschaft-eine-neue-disziplin/> (Zugriff: 28.10.2019).
- Van Maanen, John (1988): *Tales of the Field. On Writing Ethnography* (Chicago guides to writing, editing, and publishing). Chicago: Univ. of Chicago Press.
- Winter, Rainer (2014): Ein Plädoyer für kritische Perspektiven in der qualitativen Forschung. In: Mey, Günter/Mruck, Katja (Hrsg.): *Qualitative Forschung: Analysen und Diskussionen – 10 Jahre Berliner Methodentreffen*. Wiesbaden: Springer. 117–132.

## Autor

Prof. Dr. **Tobias Schmohl** ist wissenschaftlicher Leiter des Lernzentrums Lemgo am Institut für Wissenschaftsdialog der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Er ist hier den Fachbereichen Medienproduktion und Wirtschaftswissenschaften zugeordnet. Daneben arbeitet er an der Universität Hamburg im Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen am Abschluss eines Habilitationsprojekts. Weitere Informationen: [www.tobias-schmohl.de](http://www.tobias-schmohl.de).